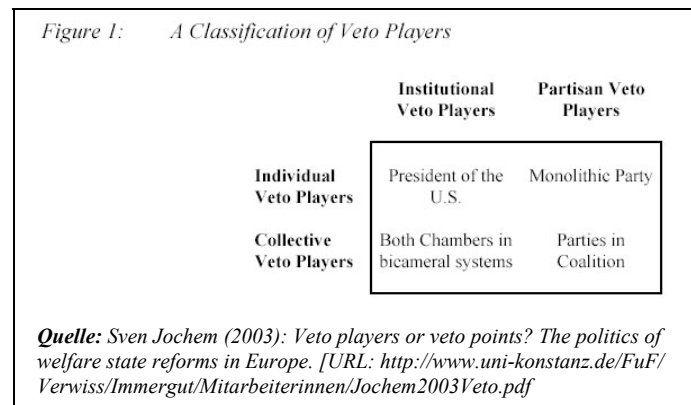


Zu: Merkel, Wolfgang (2003): *Institutionen und Reformpolitik: Drei Fallstudien zur Vetospieler-Theorie*, in: *Berl. J. Soziol.*, Heft 2 2003, 255-274.

1. George Tsebelis: Vetospieler-Theorie

- Erklären der Fähigkeit politischer Systeme zur Reformveränderung auf bestimmten Politikfeldern → nicht aus Strukturen heraus, sondern aus dem Handeln der Akteure in den Strukturen
- unabhängige Variable: Vetospieler; abhängige Variable: Fähigkeit zum Politikwechsel und tatsächliches Ausmaß der Veränderungen
- Anwendung: Ex-Post-Analysen und Vorhersagen
- **institutional veto players** → Parlamentskammern;
- **partisan veto players** → Koalitionsparteien;
- „andere“, politikfeldabhängige **Vetospieler** → Gerichte, Zentralbanken, Militär, Interessengruppen, Referenden
- **Absorptionsregel**: bei Mehrheit der Regierungsparteien in Parlamentskammern → Absorption der Institution als Vetospieler
- Abhängigkeit der Stabilität oder Flexibilität von **Zahl der Vetospieler**, ideologischer Distanz (**policy congruence**) zwischen Vetospielern, **interner Kohäsion** der Vetospieler
- **Hypothese 1**: je höher die Anzahl der Vetospieler, desto kleiner ist das winset für den Politikwechsel (winset: Anzahl der durchsetzbaren Alternativen zum Status quo)
- **Hypothese 2**: je größer die ideologische Distanz in der Frage eines Themas/Politikfelds, desto kleiner ist das winset der Veränderer/desto unwahrscheinlicher werden Veränderungen
- **Hypothese 3**: je größer die interne Kohäsion der kollektiven Vetospieler, desto stärker kann eine Veränderung verhindert werden/desto unwahrscheinlicher die Veränderung
- **vier Analysestufen**: 1. Vetospieler identifizieren und zählen, 2. Überprüfung auf Absorption, 3. Vermessung der „policy congruence“, 4. Berücksichtigung der internen Kohäsion



2. Vetospieler im politischen System der BRD

- Koalitionsparteien als partisan veto players
- Bundesrat
 - o institutional veto player bei gegenläufiger Mehrheit zum Bundestag, ansonsten Absorption
 - o große Varianz der Kohäsion im Bundesrat durch Sonderstellung der Ministerpräsidenten sowohl als Landes- als auch als Parteivertreter

3. Anwendbarkeit der Theorie und auftauchende Probleme

- Beispiel Steuerreform 2000: nach Verhandlungen im Vermittlungsausschuss: gemeinsames winset von CDU/CSU u. Koalition, trotzdem drohende Ablehnung im Bundesrat; Zustimmung nur durch Stimmenkauf bei C-Ländern
- Bundesrat nicht ein einheitlicher Vetospieler: Parteipolitik vs. Landesinteressen; C-Länder als eigene Vetospieler → Bundesrat nicht nur institutioneller Vetospieler
→ Unterscheidung zwischen parteilichen und institutionellen Vetospielern sinnvoll? → alternativ: kompetitive und kooperative Vetospieler
- fehlende Berücksichtigung von *office seeking* und *vote seeking* → schlechte Vorhersagbarkeit von Entscheidungen durch fehlende Abwägung zwischen *policy seeking* und *vote seeking/office seeking*
- Koalition bei eigener Initiative keine Vetospieler, sondern Agenda-Setter
- Kategorie „andere Vetospieler“ ungenau: eigentlich keine institutionalisierte Mitwirkung, trotzdem großer Einfluss (Bsp. gescheiterte Arbeitsmarktreform in der 14. Wahlperiode)
- Schwierigkeit in der Anwendung auf kooperativ-föderale Systeme/Mehrebenensysteme: parallel mehrere Spieler und Allianzen, oft politikfeldübergreifende Paketlösungen, schwierige Identifikation von potenziellen und tatsächlichen Vetospielern